

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.

Nr. 252

Diez, Freitag den 27. Oktober 1916

56. Jahrgang

Amtlicher Teil.

I. 9515. Diez, den 25. Oktober 1916.

Betrifft: Anmeldung nicht freiwillig abgegebener Fahrradbereifungen.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 16. d. Mts., Z. Nr. I. 9515 (Kreisblattnummer 246) noch im Rückstande sind, werden hieran mit Frist von 2 Tagen erinnert.

Ich ersuche nochmals um genaue und vollständige Angaben.

Der Landrat.
J. B.
Zimmermann.

I. 9549. Diez, den 24. Oktober 1916.

Bekanntmachung.

Betrifft: Petroleumversorgung im kommenden Winter.

Durch die veränderte Kriegslage hat die Versorgung mit Petroleum eine erhebliche Erschwerung erfahren. Durch die beschränkte Zufuhr aus Oesterreich-Ungarn und bei den nicht unbeträchtlichen Mengen, die für die Heeresverwaltung unbedingt sicher gestellt werden müssen, kann für Beleuchtungszwecke für die Zivilbevölkerung nur verhältnismäßig wenig zur Verfügung gestellt werden. Außerste Sparsamkeit im Verbrauch ist daher im Interesse unserer militärischen und wirtschaftlichen Durchhaltens an Leuchtpetroleum unbedingt geboten. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dieses zur Kenntnis der Ortseingesessenen zu bringen und selbst darauf einzuwirken, daß größte Sparsamkeit im Verbrauch von Petroleum geübt wird und daß kein Mittel unberührt bleibt, der Verbreitung der Gas- und elektrischen Beleuchtung die Wege zu ebnen, insbesondere soweit es sich um Einführung dieser Lichtquellen bei der minderbemittelten Bevölkerung handelt.

Der Königl. Landrat.
J. B.
Zimmermann.

Bekanntmachung

Die Firma Rheinische Gesellschaft für autogene Metallbearbeitung m. b. H. in Eßln, deren Äthylenschweißapparate durch meinen Erlaß vom 12. Juni 1914 (S.-M.-Bl. S. 315) nach den §§ 12 und 14 der Äthylsen-Verordnung mit den Typennummern J 37 und A 16 zugelassen worden sind, ist aufgelöst worden. Die Firma Robert Sedler, Äthylsen-, Schweiß- und Licht-Industrie, in Grefeld ist in die Rechte der aufgelösten Gesellschaft eingetreten und hat hier um Uebertagung der der Rheinischen Gesellschaft erteilten Genehmigung nachgesucht. Demgemäß werden die in dem vorerwähnten Erlaß aufgeführten Vergünstigungen nunmehr unter den gleichen Bedingungen den von der Firma Sedler hergestellten Äthylsenapparaten zu gewähren sein. Die Apparate dürfen sich im übrigen von den früher von der Firma Rheinische Gesellschaft gefertigten nur durch die geänderte Firmenbezeichnung auf dem Fabrik Schild unterscheiden und sind durch den Dampfesselüberwachungsverein in München-Gladbach abzustempeln.

Berlin W., 9, den 11. 9. 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

I.-Nr. 11511. II. Diez, den 24. Oktober 1916.

Betr. Verteilung von Zucker für die Bienen- fütterung.

Für die Bienenzucht ist mir eine geringe Menge Zucker zur Verfügung gestellt worden.

Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister, mir bestimmt binnen 5 Tagen anzuzeigen, welche Zuckermengen hierfür benötigt werden, um dem dringendsten Bedürfnis abzuhehlen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.
Schön, Kreisdeputierter.

I. 9221. Diez, den 25. Oktober 1916.

An die Herren Bürgermeister

Ich erinnere an die Erledigung meiner Verfügung vom 6. Juli d. Js., I. 6005 (Kreisblatt Nr. 162), betr. Anmeldung von Delfrüchten und erwarte gegebenenfalls umgehenden Bericht.

Der Königl. Landrat.
J. B.
Zimmermann.

Betr. Sammeln von Bucheckern.

Für den Aufkauf von Bucheckern ist von dem Kriegsaus-
schuß für Ose und Zette für den diesseitigen Kreis die
Firma: Landw. Zentral-Darlehnskasse für Deutschland in
Frankfurt a. Main als Hauptkommissionär bestimmt wor-
den.

Bezüglich der Gewährung der Vergütungen ist folgendes
bestimmt:

Die Sammelstellen sollen den Sammlern 6,50 Mark für
1 Kg. frischer Bucheckern zahlen und erhalten selbst vom
Kriegsauschuß 0,55 Mark für 1 Kg. lufttrockener Buch-
eckern, damit sie für den durch das Eintrocknen der Buch-
eckern entstehenden Gewichtsverlust schadlos gehalten werden.
Außerdem erhalten die Sammelstellen 5,— Mark für 100 Kg.
Bucheckern für ihre Arbeit und für Lagergeld.

Die Waldbesitzer, welche selbst eine Sammelstelle eröff-
nen, sollen eine Entschädigung von weiteren 10,— Mark
für 100 Kg. erhalten, so daß denselben im ganzen 70,— Mark
für 100 Kg. Bucheckern vergütet werden.

Es ist von besonderer Wichtigkeit, daß alle Waldbesitzer
selbst Sammelstellen eröffnen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Bevölkerung
auf das dringendste zur Sammlung aufzufordern und be-
sonders darauf hinzuweisen, daß die Sammler ein Viertel
der gesammelten Menge bis höchstens 25 Kg. für den
eigenen Haushalt zur Verfertigung behalten dürfen und
sich auf diese Weise ein billiges schmackhaftes Öl verschaffen
können.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B.

Schön, Kreisdeputierter.

Nichtamtlicher Teil.**„Kulturlämpfer“.**

Ein in der Schweiz internierter Deutscher, der seit An-
fang des Krieges in einem französischen Zivilgefangenen-
lager hat schmachten müssen, hat in einem Brief an eine
Bekannte u. a. nachstehende Sätze geschrieben:

Die allerersten Opfer des Krieges waren Zivilgefangene,
Wiewiele von der Behörde als sogenannte „Spione“ oder
von irgendeinem Fanatiker auf der Straße niedergeschossen
worden sind, ist schwer zu sagen. Wenn ich noch am Leben
bin, so verdanke ich es meinen Sprachkenntnissen. Ohne
diese wäre ich schon am 1. August ins Meer geworfen
worden. Heute wünschte ich mir nichts Besseres, als im
Schützengraben gegen unsere gehässigen Feinde zu kämpfen.
Wer des Krieges überdrüssig ist, mag sich die Worte eines
französischen Offiziers vor Augen halten: „Wir haben den
Befehl, die Elsäßer gut zu behandeln. Wenn wir aber nach
dem eigentlichen Deutschland kommen, werden wir
alles in Schutt und Asche legen. Wir werden
weder Frauen noch Greise schonen und das Kind
aus dem Mutterleibe heraus schneiden.“ Was die Franzosen
„gut behandeln“ heißen, haben mir Leute erzählt, die aus
dem Elsaß weggeschleppt wurden. Ich werde es Dir später
mitteilen. Ein von der Front kommender, beurlaubter Fran-
zose hat zu mir selber gesagt, daß ihre Offiziere es ihnen
anheimstellen, die deutschen Soldaten, welche die Waffen
strecken, gefangenzunehmen oder niederzumetzeln. Ich kann
diese Aussage beschreiben, wenn es nötig ist. Wir Deutsche
haben allen Grund, unsere Zeit nicht mit unnützem Ge-
jammer zu verbringen. Immer frisch losgepulvert, bis die
Fetzen fliegen! Wenn wir Verluste haben, so haben die Fran-
zosen viel mehr. Im Februar 1915 hatte ein französisches
Dorf von 500 Einwohnern (es liegt nahe der spanischen
Grenze) 50 Tote. Wo gibt es in Deutschland einen solchen
Prozentsatz? Nirgend. Herzlichen Gruß P...

Diese kurzen, aber inhaltschweren Sellen beleuchten er-
neut mit gräßlicher Deutlichkeit, was unser Los gewesen
sein würde, wenn es unsern tapfern Truppen nicht gelungen
wäre, den Krieg in Feindesland zu tragen. Unabsehbares
Elend hätte Deutschlands herrliche Fluren so gründlich
zerstört, daß der Zerstörungszug Melacs in die Pfalz da-
gegen als nichts erschienen wäre.

Die Tagesration des deutschen Feldsoldaten.

Nach einer dem Reichstag vorgelegten Tabelle ist die
Tagesration des deutschen Feldsoldaten laut Münch. N. N.
folgendermaßen festgesetzt: Fleisch: 250 Gramm frisches
oder gesalzenes oder gefrorenes Fleisch oder 150 Gramm
geräuchertes Rind-, Schweinefleisch usw., oder 150 Gramm
Fleischkonserven oder 250 Gramm Salzheringe oder 600
Gramm Flußfische oder 300 Gramm Salzfische oder 400
Gramm Seefische oder 200 Gramm geräucherte Fische. Ge-
müse: 150 Gramm Reis, Graupen, Grieß oder 250 Gramm
Hülsenfrüchte oder Mehl oder 60 Gramm Dörrgemüse oder
150 Gramm Gemüsekonserven oder 1500 Gramm Kartoffeln
oder 250 Gramm Kartoffelflocken oder 300 Gramm gedörrte
Kartoffeln oder je die Hälfte Kartoffeln und Gemüse der
vorstehenden Rationen. Oder 200 Gramm Nudeln oder 1200
Gramm Speiserüben oder 1200 Gramm Wirsing oder 450
Gramm Sauerkraut oder 150 Gramm Backobst. Gewürze:
25 Gramm Salz, 25 Gramm Zwiebeln, 0,4 Gramm Pfeffer.
Ferner: 25 Gramm Kaffee oder 3 Gramm Tee und 17
Gramm Zucker oder 25 Gramm Kakao und 25 Gramm
Zucker. Brotaufstrich: 65 Gramm Butter oder 65
Gramm Schmalz oder 65 Gramm festes Schweinefleisch in
Dosen oder 125 Gramm Wurstkonserven oder 125 Gramm
Obstmarmelade oder 100 Gramm Käse. Genußmittel:
0,1 Liter Branntwein oder 0,1 Liter Fruchtsaft. Außerdem
750 Gramm Brot oder 400 Gramm Eierzwieback.

Der Heurige

Ueber eine gute Weinernte wird aus Braubach ge-
schrieben. Die Quantität und Qualität der bis jetzt einge-
brachten Trauben ist eine überraschend gute zu nennen. Die
Mostgewichte schwanken zwischen 65 und 75 Grad Dechsele,
das Mindestgewicht war bis jetzt 61 Grad, das Höchstgewicht
89 Grad. Ein Winzer brachte kürzlich 9 Zentner nach den
Kellereien des Winzervereins und dann 11 Zentner. Bei
dem herrlichen Sonnenschein war es eine Lust,
bei der Traubenlese zugegen zu sein. Was der Preis an-
betrifft, so wurden von einem Wirte 40 Mark für den
Zentner bezahlt; ein Winzer soll sogar Trauben zu dem-
selben Preise für das Kriegsernährungsamt ankaufen, was
jedoch als sehr wenig angenehm für die Weintrinker be-
zeichnet wird.

Wesentlich ungünstiger lauten die Berichte aus anderen
Bezirken. So meint die Frankf. Ztg., daß vielleicht sogar
damit zu rechnen ist, daß mit Rücksicht auf den sehr un-
günstigen Ausfall der diesjährigen Weinernte der Bundes-
rat in Bezug auf die Zuckerung Maßnahmen anordnen
wird, wie sie auch für die Ernte des Jahres 1914
getroffen wurden. Die diesjährige Ernte hat nun unter den
Ungünst der Witterung in den für die Traubenreife wich-
tigen Monaten schwer zu leiden gehabt. Die Qualität der
Weine ist daher vielfach so gering, daß Ausnahmeverordnun-
gen auch für den Umfang der Zuckerung unerlässlich sind,
wenn die Winzer in der Lage sein sollen, ihre kleinen Weine
zu lohnenden Preisen zu verkaufen. Wegen der Schwierig-
keiten in der Zuckerbeschaffung und des Mangels an Ar-
beitskräften rechnet man daher mit einer räumlichen und
zeitlichen Erweiterung der für die Zuckerung gezogenen
Grenzen. In Elsaß-Lothringen ist die Regierung bereits be-
müht, den Winzern den Bezug von Zucker auf jede Weise
zu erleichtern. Es werden zunächst durchschnittlich 110 Kilo-

gramm. Bucker für den Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Durch weite Verbreitung von Traubenerkrankungen ist dort nur auf eine sehr geringe Ernte zu rechnen.

Die Weinlese im Bodenseegebiet hat ergeben, daß die Ertragnisse durchschnittlich nur ein Drittel Herbst liefern. Die Qualität dagegen ist besser ausgefallen, als der nasse Früh- und Spätsommer erwarten ließen. Die Nachfrage von Großweinhandlungen und Kognakfabriken nach neuem Seerwein ist sehr stark. Für weiße Seerweine werden heute schon 100 bis 110 Mark, für Rotweine 130 bis 140 Mark angeboten. Nach den Münch. N. N. treiben Händler die Preise für Trauben mächtig in die Höhe. Das Bier- und Binnfische gegen normale Zeiten wird gezahlt!

Lernt von den Bauern!

Das klingt sehr drastisch, klingt aber nur so, denn ebenso gut, wie viele Deutsche manches Jahr hindurch von den Engländern oder nach englischem Vorbild den britischen Sport gelernt haben, ebenso gut können sie auch von den deutschen Bauern lernen, in Zukunft wieder ein Stück deutscher Landwirtschaft zu betreiben. Spaten, Hacke, Gabel sind doch auch Geräte, die der Elastizität des Körpers dienstbar gemacht werden können, und es handelt sich ja nur darum, sich wieder etwas von der Fertigkeit des Landmannes anzueignen, die früher viele Städter besaßen und nutzbringend ausübten. Das weiß nicht jeder, obwohl ihn die Gegenwart lehrt, wie ratsam diese Sautierung ist, und wer sie nicht betreiben will, kann sie unterlassen.

Bis in das letzte Viertel des vergangenen Jahrhunderts hinein waren mit vielen städtischen Grundstücken auch Acker in der Stadtnähe vorhanden, die zum Kartoffelbau benutzt zu werden pflegten. Wenigstens in erster Reihe, und erfreulicherweise ist in kleinen Städten diese Sitte auch heute noch nicht ausgestorben. In vielen Fällen sind aber diese Ackergrundstücke zu Baustellen umgewandelt oder an berufsmäßige Landwirte veräußert, denn der Landbau war zu umständlich und beschwerlich geworden. Die Besitzer meinten, Kartoffeln und andere Feldprodukte ebenso billig kaufen zu können, als sie imstande wären, den Boden zu bestellen. Das mochte bei eingeschränktem Betriebe zutreffen, doch wäre bei einsichtsvoller und rationeller Wirtschaft wohl etwas übrig geblieben. Viel tat wohl auch der Mangel an Arbeitskräften, um den Landbau den Eigentümern zu verleiden. Und selbst zugreifen, wie der Landwirt, das war unmodern geworden, das mußte jetzt in dieser Kriegszeit erst wieder vom Bauer gelernt werden. Und wohl dem, der Gelegenheit dazu hatte.

Es ist früher oft kritisiert worden, wenn man hörte, die Lehrlinge und die Gesellen eines Handwerksmeisters hülften gelegentlich mal bei der Feldarbeit. Das waren ein paar Tage im Jahr, die kaum ins Gewicht fielen. Auch diese Tätigkeit ist meist eingestellt worden, aber man kann darauf wetten, daß mancher ältere Handwerksmeister heute dankbar ist, daß ihm in der Jugend von seinem Lehrmeister die allgemiesten Kenntnisse in der Landwirtschaft beigebracht worden sind, die ihm heute trefflich zu Nutzen kommen. Und es würde wohl kaum etwas schaden, wenn etwas von dem, was früher gelernt wurde, auch heute von neuem Aufnahme finde. Es brauchte nicht gerade in der Fortbildungsschule zu sein, wo dieselbe ohnehin schon überlastet ist, auch anderswo findet sich wohl Gelegenheit dazu.

Für diese Aneignung von landwirtschaftlichen Kenntnissen ist niemand zu schade, sie nützen praktisch und theoretisch. Von der Formel, daß Deutschland ein reiner Industriestaat werden müsse, sind wir abgekommen, niemand weiß, wozu er die Ackerbestellung und die Kenntnisse darin einmal gebrauchen kann. Niemand soll sich aber auch zu gut dünken, gelegentlich einmal den Spaten in die Hand zu nehmen, denn dies Schaffen rotet manches Vorurteil aus, an dem man sehr unbilliger Weise festgeklebt hat.

Kunst und Wissenschaft.

Schriftsteller Clausmann.

Laut Berl. Lokalanzeiger verstarb gestern Abend einer der volkstümlichsten und fruchtbarsten Tageschriftsteller Berlins, Oskar Clausmann, ein geborener Schlesier.

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.

Ueber die Wagenbeschaffung für den Kartoffeltransport teilte der Unterstaatssekretär Stieger mit, die Preussisch-Hessische Eisenbahnverwaltung habe einen Wagenpark wie keine Verwaltung der Welt. Aber jeden Herbst wie jedes Frühjahr werde der Wagenpark ungemein stark in Anspruch genommen. Seiner Vermehrung werde fortwährend die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Dafür seien 1915 273 Millionen Mark aufgewendet worden, für 1916 307 Millionen bereitgestellt. An stark leistungsfähigen Lokomotiven kamen wöchentlich 31 Stück zur Ablieferung. Die Wagenvermehrung betrage durchschnittlich 5 Prozent. Der Anspruch des Heeres an Lokomotiven und Wagen sei sehr groß. 4500 Lokomotiven ständen im Dienste des Heeres. Vom Eisenbahnpersonal seien 150000 Mann einge-zogen. Dafür sei nur teilweiser Ersatz vorhanden, darunter 45000 Frauen. Trotzdem leisteten die Eisenbahnen Großes. Zur Kartoffeltransporte seien zunächst 5000, jetzt 7—8000 Wagen täglich bereitgestellt. Der hier und da in den letzten Tagen aufgetretene Wagenmangel sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Heeresverwaltung mehr Wagen beansprucht habe. Die Bedürfnisse des Heeres müßten allerdings in erster Linie berücksichtigt werden.

Keine Preiserhöhung für Streichhölzer. Nach Mitteilung des Vereins deutscher Bündholzfabrikanten darf der Preis eines Pakets Streichhölzer beim Verkauf an die Klein Händler 38 Pfennig nicht übersteigen; es würden Zwischenhändlern, die diesen Preis überschreiten, die Lieferungen der Fabrikanten gesperrt werden. Es beträgt mithin auch weiterhin der Kleinhandelspreis überall im Reich 45 Pfg. für das Paket, und jede Ueberschreitung desselben ist eine unberechtigte Preistreiberei, gegen die die zuständigen Behörden einschreiten müssen.

Keine Magerschweine für Nichtmäser in Preußen. Auf den zahlreichen Viehmärkten wie in den Ställen der Viehhändler und auch auf dem Lande, werden seit einiger Zeit große Mengen von nicht schlachtreifen Schweinen im Gewicht von über 120 Pfund an Personen verkauft, die nur die Absicht haben, diese Tiere nach einer sechs-wöchentlichen, zum Teil vollständig unzulänglichen und fachunkundigen Fütterung, für ihren Haushalt zu schlachten. Auf diese Weise gehen in kleinen und großen Städten viele noch nicht schlachtreife Schweine den eigentlichen Mastbetrieben und vor allem auch der Allgemeinheit verloren. Das Landesfleischamt für das Königreich Preußen hat infolgedessen den Verkauf von Schweinen über 120 Pfund an Private verboten und erklärt, daß diese Schweine nur den zuständigen Organen der Viehhandelsverbände angeboten werden dürfen. Diese werden für die Vermittlung der Schweine an zuverlässige Mastbetriebe Sorge tragen. Damit wird auch der wilde Preistreiberei in sogenannten Futter-schweinen ein Ende gemacht. Von dieser Maßnahme kann erwartet werden, daß die Mastbetriebe ihre Bestände wieder auffüllen und daß auch der derzeitige Höchstpreis für Schweine in Einklang mit dem Preise für Magerschweine gebracht wird. Außerdem werden diejenigen Leute, welche für Haus-schlachtschweine hinreichend Futter haben, gezwungen, jüngere Schweine groß zu ziehen. Da die Schweinemästereien ihre Masttiere für die Militärverwaltung und die großen Städte abgeben müssen, ist dann auch auf deren stärkere

Der Verkehr mit Kornbranntwein. Durch den Präsidenten des Kriegsernährungsamts ist eine wiederholte Anzeige der untersteuerten und untergällten Bestände von Kornbranntwein angeordnet worden. Nach dieser Verordnung ist jeder, der am 1. November d. J. untersteuert oder untergällt Kornbranntwein in Gewahrsam hat, verpflichtet, die Vorräte getrennt nach den Lagerungs-orten, der Zahl und Art der Behälter, sowie Gewichtshundertteilen der Spirituszentrale G. m. b. H. Berlin, Schellingstr. 14/15 (also nicht der Kornspirituszentrale) bis zum 5. November anzuzeigen. Kornbranntweinemengen, die am 1. November irgendwie unterwegs sind, sind vom Empfänger unmittelbar nach dem Eintreffen anzuzeigen. Die Anzeigepflicht für Kornbranntwein ist notwendig geworden, um dem Kriegsernährungsamt einen Überblick über die vorhandenen Bestände an untersteuertem und untergälltem Kornbranntwein zu verschaffen. Die Verordnung drohte für Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht Strafen und eventuell Einziehung der Branntweinbestände an. (B.T.W.)

Ein Musterbeispiel des Kettenhandels.

Seit sie beschlagnahmte Erbsen gekauft, verkauft und Kriegswucher dabei getrieben haben, wurden von einem Berliner Schöffengericht vier Kausleute und Händler zu Geldstrafen von 300 bis 1000 Mark verurteilt. Von einer Bank in Osnabrück kaufte ein Händler Erbsen für 36 Mark für den Zentner. Dieser gab sie nach Berlin ab für 80 Mark. Hier kaufte sie ein früherer Zuschneider, der jetzt „in Lebensmitteln macht“, und zahlte gern 72 Mark Provision dazu. Ein anderer Kaufmann kaufte und verkaufte sofort telefonisch den Zentner für 110 Mark und strich als Provision für das Telefongespräch für die ganze Menge gelieferter Erbsen 159 Mark ein. Von 36 Mark stiegen die Erbsen auf 110 Mark!

Die angebliche Papiernot.

Der Verband sächsischer Papierfabrikanten erläßt ein Rundschreiben vom 20. d. Mts. mit der Aufforderung, einer übermäßigen Sparjamkeit im Papierverbrauch entgegenzuwirken und alle Kreise auch durch die Presse aufzuklären, daß eine Papiernot im Deutschen Reich in Wirklichkeit gar nicht bestehe. Die Papierindustrie könne sehr wohl alles Nötige liefern. Nur übermäßige Deckungskäufe hätten früher die Störungen hervorgerufen, dies sei aber seit längerer Zeit wieder ausgeglichen. Externe Sparjamkeit erschwere den Unternehmern nur unnötigerweise den Absatz, und die volle Aufrechterhaltung der Vertriebe sei doch zum wirtschaftlichen Durchhalten unbedingt nötig. Dazu bemerkt das Berliner Tageblatt:

Wenn der Verein den künstlich herabgedrückten Zeitungspapierkonsum heben will, so gibt es dafür ein sehr einfaches Mittel: Herabsetzung der unerträglich hohen Preise. Die jetzigen Papierpreise machen — von den behördlichen Maßnahmen, die den Verleger zur Sparjamkeit zwingen, abgesehen — eine erhebliche Steigerung des Papierverbrauchs seitens der Zeitungen einfach unmöglich. Wir zweifeln nicht, daß das Reichsamt des Innern und die „Kriegswirtschaftssteuer für das deutsche Zeitungs-gewerbe“ aus dem Rundschreiben die notwendigen Folgerungen ziehen und bei neuer Festsetzung der Preise die gegenwärtige Marktlage, bei der ersichtlich das Angebot die Nachfrage bedeutend übersteigt, in entsprechende Berücksichtigung ziehen werden. Es ist hohe Zeit, daß endlich einmal wieder das Interesse der Papierverbraucher entsprechend in Berücksichtigung gezogen wird; denn die Existenz der Zeitungen und Zeitschriften scheint uns nicht weniger wichtig zu sein als das Gedeihen der Papierfabriken. Die Zeitungsverleger sind sicherlich gern bereit, schon im Interesse des lesenden Publikums, mehr Papier zu verwenden, wenn die Enge der Kontingentierung von der Regierung gelockert wird und die Preise auf ein erträgliches Niveau gebracht werden.

Da eine ausreichende Lieferung von Kartoffeln durch die Ueberschußverbände an die Bedürfnisverbände bisher nicht erfolgt ist, so werden nach der „Magdeburger Zeitung“ nach entsprechender Verständigung mit dem stellvertretenden Generalkommando militärische Revisionskommandos zur Unterstützung der Kreis-kartoffelstelle in jeden Kreis des Herzogtums Braunschweig entsandt werden. Hauptaufgabe dieses Kommandos ist, neben entsprechender Aufklärung der Kartoffelerzeuger die rasche und ausreichende Ablieferung der vorhandenen Kartoffeln zu veranlassen. (Die Entsendung derartiger Revisionskommandos auch nach anderen Ueberschußgebieten wird sich als unerlässlich erweisen, wenn die willkürlichen Hemmnisse, die der Ablieferung ausreichender Mengen bisher vielfach bereitet worden sind, nicht alsbald aufhören. D. Red.)

Einschränkung der Branntweinherstellung

Wie der „Abn. Btg.“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen durch Beschluß des Bundesrats die Bearbeitung von Kartoffeln zu Branntwein in Kleinbrennereien verboten werden, um den Bedarf der Bevölkerung an Kartoffeln sicherzustellen. Wer entgegen dem Verbot Branntwein hergestellt, hat neben einer empfindlichen Geldstrafe die Einziehung des verbotswidrig hergestellten Branntweins zu gewärtigen.

Kleine Chronik.

Rückkehr von Schwalben. Eine eigenartige Erscheinung wird gegenwärtig in Süddeutschland bis zum Harz hin beobachtet. Die abgezogenen Schwalben treffen dort wieder in großen Schwärmen ein und müssen allerdings bei der Kälte eingehen. Die Erscheinung wird laut „Tägl. Rundsch.“ damit in Zusammenhang gebracht, daß sich die Schwalben fürchten, die von der Artillerie beschossenen italienischen Gebirgskämme zu überfliegen. Andere Zugvögel schließen sich ihnen an. — Den Italienern wird das gar nicht recht sein. Bekanntlich werden in Norditalien zur Zeit der Zugvogelwanderung große Netze ausgespannt, damit sich die von dem Fluge ermatteten Tierchen darin verfängen. Zu Hunderttausenden werden sie dann eingesammelt und verpeist. Mit der Gelegenheit zu ihrem üblichen Vogelmassenmord ist diese Art der Streckung von Lebensmittelloorräten den Italienern einigemmaßen verdorben.

Untergang des ältesten Schiffes der Welt. Das älteste Schiff Nordeuropas und wahrscheinlich der ganzen Welt ist laut „Stettiner N. N.“ in den Oktoberstürmen untergegangen. Es war der 200 Jahre alte schwedische Schoner „Göta Cejon“, der von Stockholm mit einer Ladung Ton nach Finnland abging. Das Schiff hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht und ist jedenfalls mit Mann und Maus gesunken. Das Schiff war 1712 erbaut.

Vom Büchertisch.

(1) Ein Blick in die Werkstätten des Krieger. Unter diesem Titel erscheint im neuesten Heft 42 der „Gartenlaube“ ein Artikel von L. Rhein, der anschaulich einen Rundgang durch eine staatliche Artilleriewerkstatt behandelt. Zehn interessante photographische Aufnahmen sind dem Aufsatz beigelegt. Ein zweiter illustrierter Artikel behandelt die „Ungarische Viehzucht“. Aus dem übrigen Inhalt heben wir hervor den Schluß des Romans „Ein Bruder und eine Schwester“ von Lotte Gudske und die Fortsetzung von Hermanus Oetwigen, Eine Geschichte aus Südafrika, von Hans Grimm. — Das Beiblatt „Die Welt der Frau“ weist wie immer einen reichen Inhalt auf.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.